

Bethesda setzt verstärkt auf ambulante OP

Aufbruchstimmung statt Schließung

Von Sonja Mersch

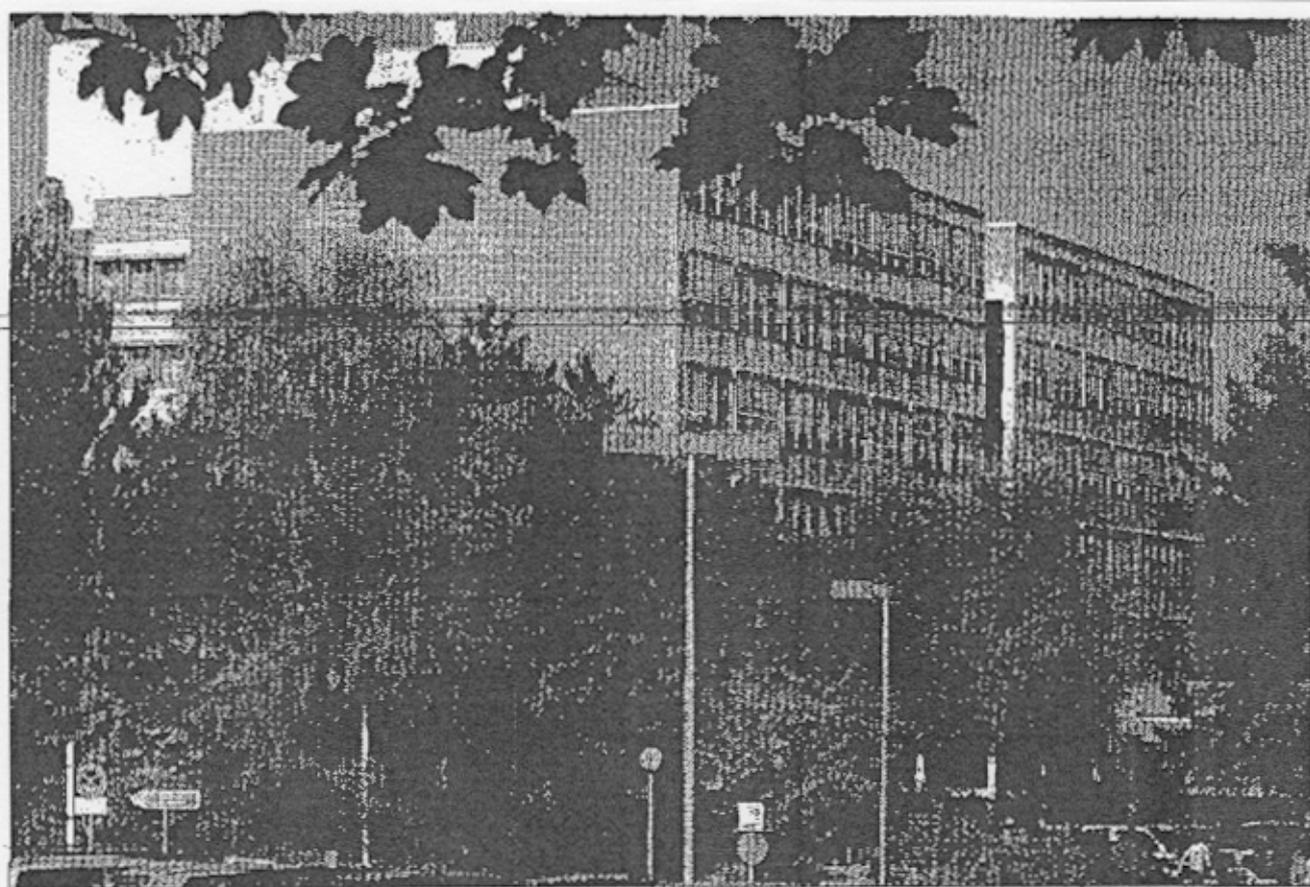
Borbeck. Viele Schließungsgerüchte kursierten in den vergangenen Monaten um das Bethesda-Krankenhaus. Fakt ist jedoch: In 2003 hat das Krankenhaus sein bestes Ergebnis seit fünf Jahren erzielt. Am Bethesda herrscht Aufbruchstimmung.

Trotz der zeitweise ungewissen Zukunft sind viele Ärzte geblieben - auch Professor Dr. Wolfgang Weyland, der seit Juni Ärztlicher Direktor ist: „Ich sehe, dass sich hier etwas tut. Und viele, die aus Angst vor Schließung gegangen sind,

kommen nun wieder zurück“, erzählt er.

An der Personalstruktur im Bethesda hat sich in den vergangenen Monaten einiges verändert. Nun ist nicht mehr ein Chefarzt für seine Fachabteilung verantwortlich. Auf der Gynäkologie etwa gibt es zwei leitende Ärzte, ein dritter wird zurzeit gesucht. „Wir wollen weg vom klassischen Chefarztsystem“, so Geschäftsführer Jens Hasley, „um die medizinische Versorgung auf eine breitere Basis zu stellen.“

Das Bethesda will sich künftig als modernes Gesundheitszentrum verstanden wissen, das seinen Patienten trotz Gesundheitsreform eine optimale



Als modernes Gesundheitszentrum blickt das Bethesda-Krankenhaus positiv in die Zukunft und setzt dabei vor allem auf ambulante OPs und Kooperation mit niedergelassenen Ärzten. Für das kommende Jahr ist ein Umbau geplant.

Versorgung bieten kann. Etwa durch das neue ambulante OP-Zentrum, das im März eröffnet wurde - etwa für Bauchspiegelungen, Unfall- oder Handchirurgie. „Die Eingriffe nehmen wir nach wie vor im Zentral-OP vor“, erklärt Weyland. Danach können sich die Patienten in Einzel- oder Doppelzimmern erholen, einen Imbiss zu sich nehmen und nach rund zwei Stunden das Krankenhaus wieder verlassen.

Auf 1000 ambulante OPs will das Bethesda dieses Jahr kommen, die Zahl nächstes Jahr sogar verdoppeln. Durch die zunehmende ambulante Versorgung wird es möglich,

den stationären Aufenthalt und damit die Bettenzahl zu reduzieren. Von ursprünglich 290 Betten sind heute noch 145 übrig, verteilt auf Unfall- und Allgemeinchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Nuklearmedizin.

Die moderne ambulante Versorgung entspreche dem Wunsch der meisten Patienten, so Weyland. In den USA würden daher bereits 80 Prozent aller Operationen ambulant vorgenommen. In Deutschland liege der Anteil gerade bei zwölf Prozent - Tendenz steigend. „Das wird un-aufhaltsam auf alle Krankenhäuser zukommen“, so Wey-

land. „Und wir gehen diesen Weg frühzeitig.“ Dabei will das Bethesda die Zusammenarbeit mit den umliegenden Praxen intensivieren und niedergelassene Ärzte in der Ambulanz operieren lassen. Vor allem, um die Beziehungen zwischen Hausarzt, Krankenhaus und Patient zu stärken. Denn, so Geschäftsführer Hasley: „Unsere Verankerung im Stadtteil Borbeck ist erheblich.“

Auch die Kooperation mit dem katholischen Philippusstift will das Bethesda neu beleben. „Der Kontakt soll wieder regelmäßiger werden“, versichert Hasley. Es gebe überall neue Köpfe vor Ort. Im Sep-

tember wolle man sich das erste Mal an einen Tisch setzen. Hasley betont: „Das Philippusstift will die Sozietät fortsetzen, und wir wollen das auch.“ Und noch ein Ziel hat das Bethesda vor Augen: Einen neuen Eingangsbereich mit Glasdach, hell und freundlich, vielleicht mit einem Café. Im Dezember sollen erste Entwürfe vorliegen. „Wir haben bereits Finanzierungsgespräche mit Banken geführt und das Haus auf Schadstoffe untersucht, um zusätzliche Kosten auszuschließen“, so Hasley. Im Juli 2005 könnten dann bereits die Baukräne vor dem Haus stehen.



Bethesda-Geschäftsführer Jens Hasley



Ärztlicher Direktor Professor Dr. Wolfgang Weyland